

# Die Freisinger »Einserjäger«

Einige Schlaglichter auf das Königlich Bayerische 1. Jäger-Bataillon »König« am Standort Freising (1906–1920)

Von Manfred Karl

## Vorgeschichte

Noch in der Zeit der Napoleonischen Kriege wurden in Bayern Ersatzformationen aus freiwilligen Jägern aufgestellt, die 1815 unter anderem zum 1. Jägerbataillon zusammengefasst wurden.<sup>1</sup> Ihren ersten Standort hatte die Einheit in Salzburg. Als die Stadt 1816 infolge des Wiener Kongresses Teil des Kaiserreiches Österreich wurde, bezogen die Jäger im Mai 1816 ihre Garnison in Burghausen am Inn, wo sie bis 1848 vor allem zum Grenzdienst gegen Österreich herangezogen wurden. In den Revolutionsjahren 1848/49 hatte man die Einserjäger in die Pfalz und in die fränkischen Regierungskreise verlegt, um die dortige Bevölkerung zu befrieden. Ab 1855 bildeten kurzzeitig Zweibrücken, sodann Speyer und Ludwigshafen die Garnisonsstandorte, bevor das Bataillon 1856 in Augsburg sein Quartier bezog. 1859 wurde es nach Forchheim verlegt.

Während des »Deutschen Krieges« von 1866, an der Seite Österreichs kämpfend, verlor das »Einserjäger«-Bataillon 18 Mann. Im selben Jahr wurde Kempten die neue Garnisonsstadt. Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 verlor die Einheit in zahlreichen Kämpfen insgesamt 134 Jäger. Bis 1873 verblieb das Jägerbataillon in Frankreich als Okkupationstruppe. Danach wurde wiederum die Garnison in Kempten bezogen und die friedensmäßige Aushildung fortgesetzt. 1897 bezog das Bataillon in Straubing sein neues Quartier. Am 15. September 1906 konnten die »Einserjäger« schließlich die neuen Gebäude der »Prinz-Arnulf-Kaserne« (im Volksmund »Jägerkaserne«) in Freising beziehen. Im Folgenden sollen einige Schlaglichter auf die Geschichte der Freisinger »Einserjäger« in der Friedens-, Kriegs- und Nachkriegszeit geworfen werden.

## Friedenszeit in Freising

Bereits 1904 hatte der bayerische Staat auf einer Anhöhe nördlich der historischen Freisinger Kernstadt (nachmals »Wehrberg« genannt) mit dem Bau der neuen Kaserne begonnen. Ihre Errichtung erfolgte als Ersatz für die 1905 aufgelöste

Kaserne im Freisinger Vorort Neustift.<sup>2</sup> Die neuen, in historistisch-neobarockem Stil aufgeführten Gebäude waren für die Bedürfnisse eines Jägerbataillons mit rund 1.000 Mann ausgelegt. Die »Prinz-Arnulf-Kaserne« bestand aus folgenden Gebäuden: 1. aus dem Stabsgebäude an der Haindlfinger Straße (seit 1910 »Prinz-Ludwig-Straße«), 2. der Offiziersspeiseanstalt an der Haindlfinger Straße, 3. dem Unterkunftsgebäude für zwei Kompanien (Hauptgebäude) an der Prinz-Arnulf-Straße (seit 1938 »Vimystraße«), 4. dem Kompanieblock I an der (nachmaligen) Pallottinerstraße, 5. dem Kompanieblock II an der Prinz-Arnulf-Straße, 6. einem Ergänzungsbau wohl u.a. für MG Kompanie und Radfahrkompanie an der (nachmaligen) Pallottinerstraße und schließlich 7. aus dem Wirtschaftsgebäude mit separaten Küchen und Speisesälen, der Turn- und Exerzierhalle, der Waschküche, der Wagenremise, dem Pferdestall und dem Hundezwinger im rückwärtigen Teil (Kasernenhof).

Ein zeitgenössischer Rundgang durch die Kaserne beschreibt die Anlage 1906 wie folgt: »Das neue Jägerkasernement, das hochthronend über Freising's Giebeln in seiner schmucken Bauweise ganz wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beiträgt, wird heute nunmehr seinen neuen Herrn, dem kgl. B. 1. Jägerbataillon, übergeben und ist bereit, die einziehenden Truppen in seine freundlichen Räume aufzunehmen.

In dreizehn Gebäuden, im Barockstile erbaut, bilden eine Doppelkompanie-Kaserne mit Stundenverkünderin in stolzem Dachreiter, flankiert von zwei Einzelkompanie-Kasernen an der neuen Prinz Arnulph-Straße und dem anstoßenden Wirtschaftsgebäude, den Haupttrakt des Kasernements.

Hinter diesen liegt der Kasernenhof, an den sich eine Waschküche, das Exerzierhaus, eine kleine Stallung, ein Schuppen für Handkarren und der Hundezwinger für die Kriegshunde anschließen. An diese reiht sich ein Fahrzeugschuppen, dann ein Gebäude für verheiratete Unteroffiziere, ferner an der Haindlfingerstraße das Stabsgebäude und ebendort auf einem erhöhten Plateau die Offiziers-Speiseanstalt. Der ganze Komplex ist von einer stilvollen



Die neue Jägerkaserne vom Wasserturm aus; im Hintergrund der Domberg und die Freisinger Altstadt, Postkarte um 1906.

Stadarchiv Freising, Postkartensammlung



Zwei Freisinger Jäger im »Bunten Rock« mit Meldehund, Postkarte um 1910. Sammlung Karl

*Einfriedung umgeben, welche mächtige Eingangspforten angenehm unterbrechen.*

*Ziehen die einzelnen Gebäude schon von Außen durch ihre Sauberkeit und geschmackvolle Architektur freundlich an, so laden die inneren Räumlichkeiten noch viel mehr zu einem Besuche ein und können die zukünftigen Bewohner zu ihrem neuen Heim nur beglückwünscht, fast möchten wir sagen, beneidet werden.*

*Ein Rundgang durch die Kasernen führt uns in lauter große, lichte Räume mit mächtigen Fenstern, die sämtliche mit Frischluftzuführung neuester Konstruktion ausgestattet sind. In den Gängen sind verschließbare Gewehrnischen eingebaut. [...] Die Klosettanlagen mit Wasserspülung, wie die Pissoire genügen den modernsten hygienischen Ansprüchen. Die Treppen sind massiv in Eisen-Beton, die Fußböden teils Riemenböden in Asphalt, teils fugenlose Böden, sog. »Holzterrazzoböden«; teilweise sind sie auch mit Tonplättchen belegt, welch' letzterer in den Waschräumen und Aborten auch zu Wandverkleidungen verwendet sind und dort durch ihr reiches und reinliches Aussehen überraschen.[...]«.<sup>3</sup>*

Die Kosten für den Grunderwerb, die Erschließung und den Bau betragen mehr als 1,1 Millionen Reichsmark.<sup>4</sup> Weitere 105.000 Reichsmark wurden ausgegeben, um einen völlig neuen Standortübungsplatz mit einer Fläche von rund 40 Hektar einige Kilometer nördlich von Freising, beim Ort Pettenbrunn, zu errichten.<sup>5</sup>

Am 15. September 1906 bezog das Königlich Bayerische 1. Jägerbataillon aus Straubing kommend schließlich seine neue Unterkunft. Schon im Vorfeld der Ankunft der Jäger liefen in Freising die Vorbereitungen auf Hochtouren: So wurde die Freisinger Bevölkerung etwa aufgefordert, die Häuser zu beflaggen, zudem sollten lokale Vereine zur Begrüßung der Jäger ihre Abordnungen stellen.<sup>6</sup> Der Einzug der neuen Garnison geriet sodann zu einem feierlichen Ereignis, dem nach Einschätzung des Freisinger Tagblatts »gewaltige Menschenmassen« beiwohnten. Einige Freisinger Bürger überreichten den Soldaten Blumen, zudem bildeten verschiedene Musikkapellen, Militär- und Turnvereine, Feuerwehren, die Sanitätsko-



Die neue Jägerkaserne von Süden, im Vordergrund drei Jägersoldaten, Postkarte um 1910.

Stadttarchiv Freising, Postkartensammlung



Prinz Regent Ludwig  
von Bayern.

Prinzregent Ludwig als Inhaber des Freisinger Jägerbataillons in der Uniform der Jäger und mit Jägerschako, um 1912/13. Sammlung Karl

lonne und der lokale Gewerbeverein auf den letzten Metern vor der Kaserne einen Spalier.<sup>7</sup> »Mit dem heutigen Tage erhält Freising, die aufstrebende Stadt, Jäger in Garnison. Mit ehernem Griffel gehört der 15. September 1906 in den Annalen unserer Stadt verzeichnet, (...)«, so ein Lokaljournalist in pathetischem Ton.<sup>8</sup>

In den folgenden Wochen begann man sich am neuen Garnisonstandort einzurichten. Die Offiziere bezogen ihre Unterkünfte in der Kaserne wie auch in Gebäuden in der Stadt, vor allem in Wohnungen im Bereich des Villenviertels, das in unmittelbarer Nähe zur Kaserne lag.<sup>9</sup> Anfang November 1906 erhielt die Kaserne auch einen Telefonanschluss mit der Rufnummer 113.<sup>10</sup> Als am 30. November 1906 letztendlich noch der neue Militär-Schießplatz mit einem Festschießen durch Offiziere, Oberjäger und Mannschaften eingeweiht worden war, konnte die gewohnte Ausbildung der Rekruten sowie der Mannschaften wieder beginnen.<sup>11</sup>

Das Jägerbataillon entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einer festen Institution im Stadtleben Freising. Über Kommandeurswechsel, über Ausrücken der Jäger zu Manövern und Übungen oder sonstige erwähnenswerte Nachrichten berichtete immer wieder das »Freisinger Tagblatt«. Bei festlichen Anlässen nahmen die Freisinger Bevölkerung und Deputationen der Stadtvorsteher regen Anteil. Besichtigungen des Bataillons durch Generäle oder sogar durch das Königshaus wurden von der Freisinger Bevölkerung stets mit regem Inte-

resse verfolgt.<sup>12</sup> Zu verschiedenen Anlässen hatte man immer wieder auch die Musikkapelle des Jägerbataillons herangezogen, unter anderem gab sie Konzerte auf dem Marienplatz oder in der Gastwirtschaft »Lindenkeller« am Veitsberg.<sup>13</sup>

Für die Stadt Freising stellte die »Einsenjäger«-Garnison einen wichtigen Prestigefaktor dar, dies nicht zuletzt auch aufgrund eines prominenten Bataillon-Inhabers: Seit dem 18. September 1909 fungierte als solcher Prinz Ludwig, Sohn des Prinzregenten Luitpold. Der Beiname der Freisinger Jäger lautete demnach zunächst »Prinz Ludwig«. Nach Ludwigs Regentenschaftsübernahme (12. Dezember 1912) erfolgte eine Umbenennung in »Prinzregent Ludwig«. Seit dessen Thronbesteigung (5. November 1913) hieß die Einheit »Königlich Bayerisches 1. Jägerbataillon »König«.<sup>14</sup> Darüber hinaus galten Jägerbataillone generell als Eliteeinheiten, was sich in der Ausbildung sowie in der Ausrüstung eines Jägersoldaten niederschlug: Auf eine intensive Schieß- und Geländeausbildung wurde besonders geachtet. Im Vergleich etwa zu einem Infanteristen, dem pro Jahr 130 scharfe Schuss zustanden, durften Jägersoldaten 350 scharfe Schuss abgeben.<sup>15</sup>

#### Das Jägerbataillon im Ersten Weltkrieg

Als am 1. August 1914 von Kaiser Wilhelm II. für das Deutsche Reich der Mobilmachungsbefehl ausgegeben wurde, begannen auch in der Freisinger Prinz-Arnulf-Kaserne die Vorbereitungen für den Ausmarsch des aktiven Bataillons. Nur wenige Reservisten mussten eingezogen werden, um dessen Stand zu vervollständigen.<sup>16</sup> Weitere Reservisten wurden eingezogen, um das Reserve-Jägerbataillon 1 aufzustellen, dessen Offizierskorps sich größtenteils aus den Reihen des aktiven Bataillons zusammensetzte.<sup>17</sup> Da für die Reservisten Platz in der Kaserne geschaffen werden musste, verteilte man die aktiven Jäger auf Ausweichquartiere in der Stadt, darunter waren das erzbischöfliche Knabenseminar sowie das humanistische Domgymnasium, das Realschulgebäude (Alte Hochschule) am Marienplatz und die Großgaststätte »Lindenkeller« am Veitsberg.<sup>18</sup> Die Freisinger Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, Decken und Stroh zu spenden, um den Soldaten ein einigermaßen erträgliches Nachtlager zu ermöglichen. Bis zum 3. August 1914 konnten bereits 700 Stück an die Jäger ausgegeben werden.<sup>19</sup> Während die Kriegsvorbereitungen in Freising auf Hochtouren liefen, spielte die Bataillonsmusik in den Straßen der Stadt auf.<sup>20</sup> Die Lokalpresse berichtete am 4. August 1914: »Gestern Nachmittag war Standmusik auf dem Marienplatze; die Jägerkapelle spielte patriotische Weisen, der ganze Platz war mit Zuhörern bedeckt. Es waren liebe, alte Lieder, die bekannten, längst vertrauten, die an unser Ohr klangen. Jeder kennt sie: »Die Wacht am Rhein«, die bayerische Nationalhymne usw. Aber gestern, am Vorabende des Krieges, hatten unsere alten Vaterlandslieder ihren ganz eigenen Klang und ihren ganz eigenen Sinn. Wie ganz anders hat uns das ewig schöne und machtvolle Lied vom »guten Kaiser Franz«, die österreichische Nationalhymne, gestern in das Herz gegriffen, wo wir unserem Nachbarlande die versprochene Treue auf dem Schlachtfelde beweisen und mit ihm auf Leben und Sterben verbrüdet sind. Wie ergreifend klang gestern das melancholische und doch so tapfere Lied vom treuen Kameraden, da wohl schon in den nächsten Tagen die Kugel geflogen kommt, die den Kameraden vom Kameraden reißen wird.«<sup>21</sup>

Das aktive Bataillon erreichte bald seinen kriegsmäßigen Stand von 26 Offizieren und 1.060 Unteroffizieren und Mannschaften mit 67 Pferden, die Radfahrkompanie einen Stand von 3 Offizieren und 120 Unteroffizieren und Mannschaften mit 15 Pferden. Am 3. August 1914 waren die Kriegsvorbereitungen für das aktive Jägerbataillon bereits abgeschlossen, am

4. August erfolgte der Abtransport vom Freisinger Bahnhof.<sup>22</sup> Zuvor hatte Bürgermeister Stephan Bierner (amtierte 1899–1933) die Bevölkerung aufgefordert, anlässlich des Ausmarsches die Häuser mit deutschen, bayerischen und Freisinger Flaggen zu versehen.<sup>23</sup> Am 10. August wurde sodann auch das abmarschbereite Reserve-Jägerbataillon am Freisinger Bahnhof – wie das aktive Bataillon – an die Westfront verabschiedet.<sup>24</sup> In der Freisinger Garnison begann man nun mit der Aufstellung von Rekrutendepots.<sup>25</sup> Nach und nach geriet auch in der Stadt Freising der Kriegszustand zum Alltag. Die Freisinger Bevölkerung organisierte immer wieder Sammlungen für die Jäger und sandte diese »Liebesgaben« an die Front. Im Gegenzug übermittelten die Jäger Dankeschreiben, die im »Freisinger Tagblatt« des Öfteren veröffentlicht wurden.<sup>26</sup> Diese starke Verbindung zwischen der Stadt und der Garnison lag sicherlich auch daran, dass viele Familien der Berufssoldaten der Garnison in Freising lebten.

Besondere Aufgaben hatte die Musikkapelle der Jäger während der Kriegszeit zu leisten. Häufig stellte sie die musikalische Begleitung bei Überführungen von Verstorbenen aus den Freisinger Lazaretten. Insbesondere wenn es sich bei den Verstorbenen um Angehörige der »Einserjäger« handelte, nahm eine große Zahl an Mannschaften und Offizieren an der Beerdigung teil.<sup>27</sup> Neben der musikalischen Begleitung bei Beerdigungen von verstorbenen Soldaten veranstaltete die Musikkapelle der Jäger beizeiten Konzerte auch für wohltätige Zwecke.

Mit dem Kriegeintritt Italiens am 23. Mai 1915 auf Seiten der Alliierten sollte sich auch Einiges für die Garnison Freising ändern. Zwar erklärte Italien zunächst nur Österreich-Ungarn und nicht dem Deutschen Reich den Krieg, dennoch sollte Österreich-Ungarn an der Südgrenze in der Verteidigung unterstützt werden. Dafür wurde von der Obersten Heeresleitung das Deutsche Alpenkorps aufgestellt. Da das aktive Jägerbataillon aufgrund seiner Zuteilung zu eben jenem Korps einen gebirgnahen Ausbildungsort benötigte, wurde ein anderer Standort gesucht und in Kempten gefunden. Die Garnison blieb zwar unverändert bestehen, das heißt, das Bataillon sollte auch in Zukunft in Freising verbleiben, jedoch wurden die Ersatzabteilungen für die Dauer des Krieges nach Kempten verlegt. Anstelle des Jägerbataillons kam das in Kempten stationierte

Landwehr-Infanterie-Ersatz-Bataillon nach Freising.<sup>28</sup> Erst zum Ende des Krieges 1918 sollten die Jäger nach Freising zurückkehren. Dass die Verbindungen nach Freising nie ganz abgerissen sind, beweist ein im Juli 1917 von der – nunmehr ebenfalls in Kempten stationierten – Jägerkapelle gegebenes Konzert in Freising.<sup>29</sup>

Was den Fronteinsatz des 1. Jägerbataillons betrifft, so ist dieser gekennzeichnet von einem häufigen Wechsel zwischen der West-, der Ost- und der Italienfront.<sup>30</sup> Zunächst kamen beide Bataillone (aktives und Reserve-Bataillon) an die Westfront. Bei den Grenzschutzgefechten in Lothringen im August 1914 eingesetzt, wurden beide kurz darauf an die Nordwestfront verlegt, wo sie im Zusammenhang mit den Frühjahrsgefechten 1915 bei Arras einen hohen Blutzoll entrichteten. Als 1915 das aktive Bataillon dem neu aufgestellten »Deutschen Alpenkorps« eingegliedert wurde, trennten sich die Wege der Freisinger Jäger.

Das aktive 1. Jägerbataillon wurde zunächst gegen Italien an die Dolomitenfront verlegt, wo es im Gebiet der Tofanen und am Col Di Lana zum Einsatz kam. Von dort ging es nach Serbien, um an der Schlussphase des Serbienfeldzuges 1915 teilzunehmen. Es verblieb dort im Bereich der griechischen Grenze bis März 1916, ehe es wiederum an die Westfront verlegt wurde. Nach der fast vollständigen Vernichtung des Bataillons während der Schlacht von Verdun 1916 wurde es nach der Kriegserklärung Rumäniens wieder an die Ostfront, nach Siebenbürgen, verlegt und nahm am Feldzug gegen Rumänien teil. 1917 war es an der Durchbruchschlacht in Norditalien beteiligt und wurde 1918 sodann von dort zu den letzten Angriffen an die Westfront abgezogen. Nach der Einstellung der Offensive und nach den Abwehrkämpfen gegen die Alliierten in Frankreich hatte man die aktiven Jäger zuletzt noch einmal nach Serbien verlegt, um dort den Rückzug der Armeen der Mittelmächte zu schützen.

Das Reserve-Jägerbataillon verblieb zunächst in Frankreich und wurde 1916 ebenfalls in den Bereich von Verdun verlegt, wo es – ähnlich dem aktiven Bataillon – beinahe vollständig aufgegeben wurde. Ebenso wie das Schwesterbataillon nahm auch das Reserve-Jägerbataillon am Feldzug in Rumänien teil und verblieb dort bis zur Kapitulation Russlands und Rumä-



Verabschiedung des 1. Jägerbataillons am Freisinger Bahnhof am 4. August 1914. Sammlung Karl



»Einsenjäger«-Denkmal an der Ostseite der Stadtpfarrkirche St. Georg am Marienplatz in Freising.

Stadtarchiv Freising, Fotosammlung

niens Ende 1917. Anfang 1918 wurden die Reservejäger nach Georgien und auf die Krim verlegt, um dort die Interessen des Reiches – in erster Linie die dortigen Ölreserven – gegen die russischen Revolutionäre und gegen die türkischen Interessen zu schützen.

Als am 11. November 1918 mit dem Waffenstillstand von Compiègne für Deutschland der Erste Weltkrieg zu Ende ging, stand das aktive Jägerbataillon noch in Serbien, die Reserve-Jäger in Georgien und die Ersatzabteilungen in der Garnison Kempten.<sup>31</sup> Auch in Freising hatte man den Frieden bereits seit langer Zeit ersehnt, waren doch auch hier Entbehrungen und Opfer allgegenwärtig. Als Ende November 1918 bekannt wurde, dass das 1. Jägerbataillon in Freising eintreffen würde, hatte man seitens der Stadtspitze die Beflaggung der Häuser angeordnet. Am 24. November um 23.20 Uhr kamen die Jäger schließlich in ihrer alten Garnison an und wurden von Bürgermeister Stephan Bierner sowie einigen Bürgern freundlich begrüßt.<sup>32</sup> Die Ersatzabteilungen aus Kempten trafen am 2. Dezember 1918 in der Prinz-Arnulf-Kaserne ein.<sup>33</sup> Die Offiziere und Teile der Mannschaften des Reservebataillons sollten erst im Laufe des Sommers 1919 wieder in Freising ankommen.<sup>34</sup>

#### Fazit

Das 1. Jägerbataillon rückte 1914 mit 1.086 Mann ins Feld und verlor während des Weltkrieges 1.319 Mann. Das 1. Reserve-Jägerbataillon rückte mit 1.066 Mann ins Feld und beklagte 1.113 Mann an Verlusten. Die Radfahrkompanie des 1. Jägerbataillons, das spätere Radfahr-Bataillon 3, rückte mit 123 Mann ins Feld. Während des Weltkrieges verlor es 228 Soldaten. Viele Jäger wurden schwer verwundet und blieben den Rest ihres Lebens invalide, krank oder starben nach dem Krieg an dessen Folgen.<sup>35</sup>

Während des Ersten Weltkrieges standen 141 Freisinger ständig oder zeitweise in den Reihen der »Einsenjäger« im Dienst. 42 von ihnen überlebten den Krieg nicht beziehungsweise starben an den direkten Kriegsfolgen.<sup>36</sup>

Das Ende des Königreichs und dessen Armee führte dazu, dass das Bayerische 1. Jägerbataillon am 25. August 1919 in das 21. Jäger-Bataillon eingereiht und schließlich am 1. April 1920 vollständig aufgelöst wurde.<sup>37</sup> In Freising erinnern heute noch die – zwischenzeitlich einer Wohnnutzung zugeführten – Gebäude der ehemaligen Prinz-Arnulf-Kaserne (ab 1938 »Vimy-Kaserne«) sowie je eine Gedenktafel in der Vimystraße und an der Ostseite der Stadtpfarrkirche St. Georg am Marienplatz an die Tradition als Militärstandort.<sup>38</sup>

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Vgl. hierzu allgemein *Felix Eder*: Das königlich bayerische 1. Jäger-Bataillon in 75 Jahren seines Bestehens 1815–1890 mit einer Geschichte seiner Stammabteilungen 1813–1815. München 1894.
- <sup>2</sup> Die Neustifter Kaserne entstand 1803, als nach der Säkularisation des dortigen Prämonstratenserstiftes die Konventgebäude einer militärischen Nutzung zugeführt wurden; die Auflösung der Garnison Neustift 1905 ist in einem engen Zusammenhang mit der Eingemeindung Neustifts in die Stadtgemeinde Freising im selben Jahr zu sehen; vgl. zur Neustifter Kaserne allgemein: *Christian Lankes*: Freising als Garnison. Eine Studie zur Militärgeschichte. In: *Josef Johannes Schmid* (Hrsg.): *Arte & Marte*. In Memoriam Hans Schmidt. Eine Gedächtnisschrift seines Schülerkreises. Bd. 2. Herzberg 2000, S. 331–374; *ders.*: Freising als Garnisonstadt (maschinenschriftl. Magisterarbeit). München 1987, S. 60–85 und 106–133; *Günther Lehmann*: Eine Freisinger Vorstadt. Zur Eingemeindung der Ortschaft Neustift im Jahre 1905. In: *Sammelblatt des Historischen Vereins Freising* 39. Freising 2006; *Paul Ernst Rattelmüller*: Als das Landratsamt noch eine Kaserne war. Freising 1990.
- <sup>3</sup> Stadtarchiv Freising (künftig StadA FS), Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 209, 16. September 1906.
- <sup>4</sup> *Lankes*, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 138.
- <sup>5</sup> Ebenda, S. 151.
- <sup>6</sup> StadA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 209 16. September 1906.
- <sup>7</sup> Ebenda, Ausgabe Nr. 210, 18. September 1906.
- <sup>8</sup> Ebenda, Ausgabe Nr. 209, 16. September 1906.
- <sup>9</sup> Ebenda, Ausgabe Nr. 218, 27. September 1906.
- <sup>10</sup> Ebenda, Ausgabe Nr. 256, 11. November 1906.
- <sup>11</sup> Ebenda, Ausgabe Nr. 273, 1. Dezember 1906.
- <sup>12</sup> Siehe hierzu etwa StadA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 89, 20. April 1910; Ausgabe Nr. 114, 21. Mai 1910.
- <sup>13</sup> Vgl. hierzu etwa StadA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 7, 11. Januar 1910; Ausgabe Nr. 58; 12. März 1910, Ausgabe Nr. 114, 21. Mai 1910.
- <sup>14</sup> *Ulrich Herr/Jens Nguyen*: Die Deutsche Infanterie von 1871 bis 1914. Uniformierung und Ausrüstung. Bd. 2: Die Kontingente in der preußischen Armee (Kataloge des Bayerischen Armeemuseums Ingolstadt 6). Wien 2008, S. 806.

- <sup>15</sup> Georg Ortenburg: Waffen der Millionenhære 1871–1914 (Heerwesen der Neuzeit 9). Bechtermünz 2005, S. 146.
- <sup>16</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 86.
- <sup>17</sup> Karl Paulus/Robert Oeffner: Das königlich bayerische Jäger-Regiment Nr. 1. Auszüge aus den amtlichen Kriegstagebüchern (Erinnerungsblätter deutscher Regimenter 35). München 1925, S. 428 ff.
- <sup>18</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 86.
- <sup>19</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 178, 4. August 1914.
- <sup>20</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 86.
- <sup>21</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 178, 4. August 1914.
- <sup>22</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 86 f.
- <sup>23</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 178, 4. August 1914.
- <sup>24</sup> Hans Muggenthaler/Hugo Ritter von Pflügel/Martin Scheuring: Das königlich bayerische Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 1 (königlich bayerisches Jäger-Regiment Nr. 15). Nach den amtlichen Kriegstagebüchern (Erinnerungsblätter deutscher Regimenter 85). München 1935, S. 15.
- <sup>25</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 86.
- <sup>26</sup> Vgl. hierzu etwa: StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 257, 4. November 1914; Ausgabe Nr. 267, 15. November 1914.
- <sup>27</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 21, 27. Januar 1915.
- <sup>28</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 87.
- <sup>29</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 155, 10. Juli 1917.

- <sup>30</sup> Vgl. zum Kriegseinsatz der Freisinger Jägerbataillone die beiden entsprechenden Bände der umfangreichen erinnerungskulturellen *Schriftenreihe »Erinnerungsblätter deutscher Regimenter«*: Paulus/Oeffner, Jäger-Regiment (wie Anm. 17); Muggenthaler/Pflügel/Scheuring, Reserve-Jäger-Bataillon (wie Anm. 24).
- <sup>31</sup> Siehe Anm. 30.
- <sup>32</sup> StadtA FS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, Ausgabe Nr. 274, 26. November 1918; Florian Lehrmann: Freising in der Revolutionszeit 1918/19 (maschinenschr. Facharbeit). Freising 2003, S. 13.
- <sup>33</sup> Lehrmann, Revolutionszeit, S. 13f.
- <sup>34</sup> Vgl. Muggenthaler/Pflügel/Scheuring, Reserve-Jäger-Bataillon (wie Anm. 24), S. 545ff.
- <sup>35</sup> Vgl. hierzu: *Einserjäger-Vereinigung Freising (Hrsg.): Ehrentafel für die im Weltkrieg 1914/18 gefallenen, vermissten und an Verwundung oder Krankheit verstorbenen Jäger des K. B. 1. Jäger-Bataillons »König«, des K. B. Reserve-Jäger-Bataillons und des K. B. 3. Radfahr-Bataillons*. Freising 1923.
- <sup>36</sup> Vgl. hierzu folgende Zusammenstellung sämtlicher Freisinger, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen haben: StadtA FS, Helden- und Ehrenchronik der Stadt Freising, Weltkrieg 1914–18, 4 Bde., um 1933.
- <sup>37</sup> Lankes, Garnisonstadt (wie Anm. 2), S. 96.
- <sup>38</sup> Die Gedenktafel in der Vimystraße am früheren Mannschaftsgebäude wurde vermutlich um 1925 angebracht, ein genaues Datum ließ sich leider nicht ermitteln; das Jäger-Denkmal am Marienplatz wurde Pfingsten 1923 feierlich eingeweiht.

Anschrift des Verfassers:  
Dipl.-Ing. Manfred Karl, Kleiberweg 13, 85356 Freising

## Der Erste Weltkrieg im Dachauer Land

Von Ursula Katharina Nauderer

Just am 28. Juni 1914, als in Sarajewo die tödlichen Schüsse auf das österreichische Thronfolgerpaar fielen, wurde in Mitterndorf bei Dachau ein Kriegerdenkmal eingeweiht. Es war den Gefallenen im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 gewidmet. Aus dem Bezirk Dachau und aus München war dazu eine Festgesellschaft zusammengeströmt, die sich nach der kirchlichen Zeremonie unter dem Klang »schneidiger Weisen der Militärkapelle Ingolstadt«, wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt, »im schattigen Wirtschaftsgarten« des Gasthauses Kronschnabel in Udlding zum Feiern niederließ. Der Wirt bot, »was Küche und Keller anbelangte sein Bestes«. <sup>1</sup> Niemandem unter den zahlreichen Gästen war an diesem Tag bewusst, dass wenige Wochen später erneut viele Männer, darunter die Söhne und Enkel jener Mitterndorfer Veteranen, zu den Waffen gerufen würden, um in einen noch weit verheerenderen Krieg zu ziehen.

### Kriegserklärung und Mobilmachung

Aufgrund der Krisen vor 1914 beunruhigte schon seit Jahren die Furcht vor einem aufziehenden Krieg die Menschen. In der »Chronik der Pfarrei Vierkirchen« schildert Pfarrer Johann Spötzl jene unheilvolle Vorahnung: »Schwere Wolken ballen sich zusammen am politischen Himmel. Hatten wir schon seit mehreren Jahren mit einem möglichen gewaltigen Kriege gerechnet, der aber immer wieder vorüberging, so bemächtigte sich nach dem Mord am österreichischen Thronfolger auch des gewöhnlichen Menschen eine dumpfe Furcht. Am 1. August 1914 Erklärung des Kriegszustandes! Wir machten uns über dessen Tragweite keinen deutlichen Begriff. Abends spät kam die Nachricht der Mobilmachung! Sonntags, Tags darauf, beim Pfarrgottesdienst viel verweinte Gesichter! Aus der Pfarrei mußten alle Aktiven und Reservisten in den ersten Tagen wie allerorts einrücken und die Ernte steht unmittelbar bevor! [...] Auch ungefähr 30 Familienväter der Pfarrei mußten fort, immerhin war bes. die Gemeinde Vierkirchen gegen andere Gemeinden ziemlich wenig getroffen.« Auf Anordnung

kirchlicher und weltlicher Behörden wurden Bittgottesdienste angeordnet und jeden Sonn- und Feiertag nachmittags in den Kirchen des Bezirks Betstunden abgehalten. »Religion kommt allenthalb wieder zu Ehren«, notiert der Vierkirchner Pfarrer in seine Chronik: »Alles ist voll Vertrauen auf Gott, unsere gerechte Sache und unser Militär.« <sup>2</sup>

Auch im Markt Dachau herrschte seit Bekanntwerden der Kriegserklärung des deutschen Kaisers allgemeine Aufregung. Die meisten Marktbewohner erfuhren vom Kriegsbeitritt des Deutschen Reiches über den Gemeindeausrufer, der noch am Abend des 1. August die Nachricht in Dachau bekanntgab. Tags darauf konnten die Menschen von der Generalmobilmachung im »Amper-Boten« und im »Dachauer Volksblatt« lesen. Mehrfach war dort von einem drohenden Krieg berichtet worden: »Daß die Kriegsgefahr eminent ist, beweist der seltsame Anblick, den unsere Bahnstrecke zur Zeit bietet«, schrieb der »Amper-Bote« in seiner letzten Vorkriegsausgabe: »An allen Brücken und Durchlässen stehen zur Zeit Posten mit aufgepflanztem Bajonett.« <sup>3</sup> Der Dachauer Bahnhof wurde Knotenpunkt für alle nun einberufenen Reservisten und Rekruten aus dem Bezirk Dachau. Mit Sonderzügen wurden die Uniformierten und das kriegswichtige Material nach München transportiert. Später, im Verlauf des Krieges, folgten beschlagnahmte Güter aller Art und Lebensmittelzuteilungen. Auch in den Gemeinden entlang der Bahnstrecke München–Ingolstadt wurden Wachmannschaften aufgestellt. Die vorbeifahrenden Züge »waren mit Militär besetzt oder mit Kriegsmaterial, die Wagen prangten in provisorischen Girlanden, die Außenseiten mit humoristischen Aufschriften beschrieben, z. B. »Hier werden Kriegserklärungen entgegengenommen«, oder: »Jeder Stoß ein Franzos, jeder Tritt ein Brit, jeder Schuß ein Ruß.« Für Civil war die Beförderungsmöglichkeit auf der Eisenbahn anfangs unsicher u. langsam. <sup>4</sup> Die Unruhe der ersten Kriegstage war Nährboden vielerlei Gerüchte, die ihre Runde machten und die Menschen zusätzlich mit Angst erfüllten: »Es ist viel von Spionen die Rede, die überall seien. So